Zeitschrift: Archiv für Thierheilkunde

Herausgeber: Gesellschaft Schweizerischer Thierärzte

Band: 7 (1834)

Heft: 2

Artikel: Auszug aus dem Berichte des Sanitäts-Kollegiums zu Münster vom Jahre 1831, und aus dem Sanitäts-Bericht für die Provinz Brandenburg vom Jahre 1832

Autor: Köchlin, Johann Rudolf

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-588632

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 25.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

I.

Auszug aus dem Berichte des Sanitäts-Kollegiums zu Münster vom Jahre 1831, und aus dem Sanitäts-Berichte für die Provinz Brandenburg vom Jahre 1832.

Mitgetheilt von

Dr Johann Rudolf Köchlin.

In der Provinz Münster sind im ersten Quartal des Jahres 1831 Epizootien und Enzootien nicht vorgekommen. Sporadisch haben unter den Pferden die katarrhalische Bräune, die Drüse, Koliken und Rheumatismen geherrscht. Unter den Ziegen sind mehrere Vorfälle des Tragesackes und der Scheide, wie auch häufige Frühgeburten beobachtet. Aus dem Kreise Warendorf hat der Thierarzt Bielefeld berichtet, wie ihm insbesondere aus den Kleigegenden viele Fälle von Schwäche der Verdauung und starker Abmagerung bei Pferden und Kühen, welche oft mit Ungeziefer wie besäet gewesen, vorgekommen seien, wogegen nachher das beste Futter, wie die den Thieren vergönnte Ruhe wenig vermocht hätte. Nur eine acht Tage hindurch fortgesetzte ärztliche Behandlung mit

reizend-stärkenden Mitteln, unter welchen sich das Oleum animale foetidum, zu 2 Quentchen täglich gegeben, besonders hülfreich bewiesen, habe dauernde Besserung herbeigeführt, und die Thiere wieder hergestellt. Mehrere Fälle von Starrkrampf sind dem nämlichen Thierarzte bei Kühen in Folge zu frühen Austreibens bei naßkalter Witterung im Frühjahre, jedoch mit tödtlichem Erfolge vorgekommen. In einigen Gemeinden des Kreises Lüdinghausen und im Kreise Ahaus hat die Fäule unter den Schafen stark geherrscht, und ist im letztern fast kein Stück übrig geblieben. Im zweiten Quartale haben sich bei dem bessern Futter die gasterischen Krankheiten, Koliken ꝛc. sehr vermindert. Bei den Pferden sind in Folge des schlechten Futters und einer mangelhaften Wartung Wassersuchten häufig vorgekommen. Außer der Druse, katarrhalischen Bräune, einigen Kolikkranken, Rheumatismus und äußeren Schäden sind jedoch keine andern Krankheiten wahrgenommen. Bei dem Rindvieh ist häufig Blutharnen, Euterentzündung, Wassersucht, Rheumatismus, einzeln Kolik, Windsucht und Lungenentzündung beobachtet. Auch im Kreise Lüdinghausen ist Blutharnen unter dem Rindvieh häufig vorgekommen. Im dritten Quartal hat bei der anfänglichen Dürre, und weil die Weiden, besonders die höher gelegenen, nur einen sparsamen Graswuchs dadurch bekommen hatten, auch in manchen Viehtränken der Wassermangel sehr bemerklich geworden war, das Rindvieh in den Kreisen Steinfurt und Ahaus an fehlerhaften Milchertrag sehr zu leiden gehabt, und ist an-

geblich die Milch deßhalb bitter, blau, lang (?) und die daraus gewonnene Butter schlecht gewesen. Von der anhaltenden Hitze und den dabei unvermeidlichen Erkältungen, jähem Wassersaufen, wozu der Durst die Thiere gezwungen hat, ist es wahrscheinlich gekommen, daß mehrere Milchkühe bei guter Freßlust und einem muntern Ansehn auch ein plötzliches Verschwinden der Milch auf den Weiden bekommen haben. Es ist dabei nur ein ganz geringer fieberhafter Zustand und eine Vermehrung der etwas vollern Pulse um 4 bis 5 in der Minute, ein etwas wärmeres Maul, ohne daß solches mehr geröthet oder schleimig gewesen ist, beobachtet. Nirgends hat das Thier einige Aeußerung des Schmerzes, auch nicht am Euter, welches bloß milchleer gewesen ist, wahrnehmen lassen. Nach dem Gebrauche einiger Salze mit einem Zusatze von bittern Mitteln ist diese Krankheit häufig in 24 bis 36 Stunden gehoben. Unter den Pferden sind in diesem Quartale Koliken, die Druse, entzündliche Bräune, Lähmung der Extremitäten, am häufigsten aber verminderte Freßlust in Folge der Fütterung mit dem dießjährigen Getreide vorgekommen. Unter den Hunden sind die Staupe, katarrhalische Augenentzündungen und Krankheiten von Ueberfutterung häufig beobachtet. Bei den Schweinen sind gleichfalls häufig Ueberfutterungs-Krankheiten, auch Lähmung des Hintertheils wahrgenommen. Im vierten Quartale sind bei der vorzüglich schönen Witterung, wo die Thiere lange auf den Weiden bleiben konnten, auch die Ernte der Futterkräuter gut ausgefallen war, nur wenig Krankheiten unter den

Hausthieren vorgekommen. Bloß in einem einzigen Stalle eines Ackerwirthes im Kreise Steinfurt ist der Milzbrand unter den Pferden erschienen. Zwei davon sind in kurzer Zeit gefallen; das dritte ist jedoch gesund geblieben. Die gefallenen sind tief und mit aller Vorsicht verscharrt; auch ist eine vollständige Reinigung des Stalles und der Stallgeräthschaften vorgenommen, und nachher weiter kein Fall dieser Art beobachtet.

Im landräthlichen Kreise Wittgenstein sind im Januar unter den Kühen auffallend viele Fälle des Verwerfens vorgekommen und haben bei einer der beiden Heerden in der Stadt Berleburg, aus 200 Stück bestehend, allein 31 verkalbt. Von den Schafen im Kreise Lippstadt sind wenig gesund geblieben, die meisten ein Opfer der Fäule geworden. In den Kreisen Brilon und Eslohe sind gleichfalls viele, besonders ganz und halbveredelte Schafe an dieser Krankheit gestorben. In der Bürgermeisterei Warstein, Kreises Arnsberg, ist ein Drittel derselben daran umgekommen, weßhalb der Preis für das Paar im Monat März auf 12 Rthlr. gestiegen ist. Im April hat jedoch das Sterben nachgelassen, und die übrig gebliebenen haben sich beim Genusse des frischen Futters wieder erholt. Im Monat Mai sind in der Bürgermeisterei Castrup, Kreises Dortmund, wegen schlechter Nahrung viele Pferde gefallen, und ist dadurch der Pferdestand sehr verschlimmert. Im Monat Juli hat eine unter der Rindviehheerde der Stadt Dortmund ausgebrochene, jedoch nicht näher bezeichnete Krankheit (wahrschein-

lich der Milzbrand) über 20 Stück getödtet. Die Ursache derselben soll in der Lage und übeln Beschaffenheit der nicht wohl zu verbessernden Gemeindeweiden ihren Grund haben. Im Monat August ist in dem Fürstlich Waldeckischen Dorfe Hesperinghausen eine Krankheit unter den Pferden ausgebrochen; jedoch ist dieselbe nicht ansteckend gewesen, und hat sich auch nicht weiter ausgebreitet. In Folge der unvorsichtigen Fütterung und schlechten Wartung sind 13 Stück umgekommen. Aus denselben Ursachen sind zu Niederarnsberg im November 4 Pferde gefallen und mehrere andere in den Bürgermeistereien Pelkum und Lamen, Kreises Dortmund, plötzlich von Schwindel ergriffen worden, und todt zur Erde gestürzt. Die thierärztliche Untersuchung soll ergeben haben, daß diese schon mehrmals daselbst wahrgenommene, durch die Temperatur und die Einflüsse der Witterung bedingte Krankheit nicht ansteckend gewesen ist.

Im Regierungs-Bezirke Minden ist der Gesundheitszustand der Hausthiere ungewöhnlich gut gewesen, obgleich die schon lange unter den Schafen herrschende Fäule noch manches Stück der edleren Race weggerafft hat. Bei dem Oeffnen der gefallenen Thiere haben sich große Anhäufungen von Schleim in der Luftröhre und deren Aesten, Knäuel von Strongylus Filaria Rud. und in der Leber Egel vorgefunden. Auch ist in einigen Heerden die Traberkrankheit vorgekommen. Entzündungen des Tragsackes sind im Kreise Bielefeld im Mai und Juni in kurzen Zeitfristen bei den Kühen ungewöhnlich häufig vorgekommen und

haben die Tödtung manches Stückes nothwendig gemacht. Im Kreise Höxter hat sich unter den Pferden, zuerst in Amelunxen, ein Nervenfieber epizootisch ausgebildet, so daß am letzten Orte in kurzer Zeit von 21 erkrankten Stücken 17 gefallen sind. Auch im Kreise Marburg ist ebenfalls manches Pferd an derselben Krankheit gefallen; doch wurde auch manches durch zeitig angewandte Hülfe gerettet. Der Kreisthierarzt Nüsken zu Minden hat bei Gelegenheit der Aushebung der Pferde für die Landwehr bemerkt, daß eine ungewöhnlich große Zahl derselben wegen Kraftlosigkeit, Ungeziefer u. dgl., vorzüglich aber wegen Krankheiten der Augen zum Dienste nicht brauchbar gewesen ist, und schreibt es dem schlechten Futter aus dem Jahre zuvor und einer fehlerhaften Fütterung und Behandlung diese Uebel zu. Im Kreise Paderborn hat in den letzten 6 Wochen des Jahres in der Gemeinde Nordborchen ebenfalls ein katarrhalisch-nervöses Fieber mit stärkerer oder geringerer Entzündung der Respirationsorgane unter dem Rindvieh geherrscht; doch sind nur wenig Stücke daran gefallen. Im Kreise Rahden ist im Anfange des Jahres ohne eine eigentlich seuchenartige Krankheit, die Sterblichkeit, besonders unter dem jüngeren Rindviehe, sehr groß gewesen, weil dasselbe den Sommer und Herbst zuvor so lange Zeit in den überschwemmten Wiesen hat ernährt werden müssen. Im Kreise Höxter hat im letzten Quartal unter dem Federvieh auf mehreren Oekonomieen eine große Sterblichkeit Statt gefunden, welche der Kreisarzt Dr. Seiler mit der großen Welt-

seuche der asiatischen Cholera in Verbindung bringen zu können gemeint hat.

Die Kartoffeln scheinen für die Pferde, die zur Arbeit gebraucht werden, keine hinlänglich kräftige Nahrung zu geben, auch scheinen denselben die rohen Kartoffeln weniger zuzusagen, als wenn dieselben gedämpft oder gekocht zur Fütterung angewendet werden. Man bemerkt an solchen Pferden, welche mit Kartoffeln unterhalten werden, daß sie leicht schwitzen und bei der Arbeit bald ermüden. Auch leiden sie häufig an Koliken und Durchfällen. Pferde die bloß auf die Weide getrieben wurden, ohne außer dem noch eine trockene Körner-Fütterung zu erhalten, konnten auch nicht große Kraftanstrengungen aushalten, und litten ebenfalls häufig an Durchfällen, so wie sich bei diesen besonders die Druse oder der Kropf häufig zeigte. Dieser bei Pferden gewöhnlichen Krankheit waren indessen auch andere, sonst gut unterhaltene Pferde, vorzüglich wenn dieselben viel bei ungünstiger naßkalter Witterung im Freien angestrengt wurden, oder wenn man bei dem Tränken erhitzter Pferde unvorsichtig verfuhr, unterworfen. Am häufigsten beobachtete man die Druse in den vier ersten Monaten des Jahres, und überall, wo die Besitzer der Pferde aufmerksam darauf waren und eine geeignete Behandlung einschlugen, welches übrigens größten Theils der Fall war, behielt die Krankheit ihre bekannte gutartige Form, und ging sie leicht vorüber. Bei schlecht gehal-

tenen und vernachläßigten Pferden nahm dieselbe aber hin und wieder einen bösartigen Charakter an, so daß sich in einzelnen Fällen der Rotz ausbildete. Ein solcher Fall trat in dem Dorfe Schlabendorf, Lukauer Kreises, ein, wo unter den Bauerpferden 6 Stück rotzkrank wurden. Auch im Sternberger Kreise kamen einige rotzige Pferde vor. Sowohl die Einwohner selbst, welche die Gefahr und Ansteckungsfähigkeit des Rotzes kennen, als die Polizei-Behörden, sind auf diese Krankheit sehr aufmerksam, weßhalb denn auch da, wo sie sich zeigte, sogleich das Einwirken der Polizei eintrat. Die für rotzig erkannten Pferde wurden sogleich getödtet und für die Reinigung der Stallungen und Geräthschaften gesorgt, wodurch die Vertilgung der Krankheit auf den Punkten ihres Erscheinens bewirkt und die weitere Verbreitung verhütet worden ist.

Demnächst beobachtete man bei den Pferden einiger Einwohner zu Göhren und Grobkols, Crossener Kreises, eine als Rotz verdächtige Krankheit. Der Thierarzt Müller zu Crossen wurde zur Untersuchung des Pferdestandes in den genannten Dörfern beauftragt, nachdem bereits ein von demselben für rotzkrank erklärtes Pferd erstochen worden war. Er fand überhaupt noch 7 Pferde, die des Rotzes verdächtig waren und unter strenge Absonderung gestellt wurden. Bevor indessen zur Tödtung geschritten wurde, veranlaßte der Landrath des Kreises noch eine Untersuchung durch den Kreisphysikus Dr. Heinsius. Dieser erkannte die Krankheit zwar für eine verdächtige Krankheit katarrhalischer Art, von Druse und Strengel verschieden,

aber nicht für ausgebildeten Rotz und die bereits angeordnete Tödtung von 4 Pferden unterblieb. Es zeigte sich bei den kranken Pferden, bei einem mehr, bei dem andern weniger, die innere Nasenhaut geröthet und bleifarben; man bemerkte auf derselben Hirsekörnern ähnliche Knötchen, die aufzubrechen droheten und daneben chankerartige Geschwüre von der Größe einer Linse bis zu der eines halben Silbergroschens, theils mit weißem, theils mit gelblichem Grunde, aufgeworfenen und nicht aufgeworfenen, zackigen und nicht zackigen Rändern. Die Schleimhaut war nicht aufgelockert; die Ganaschen waren bald mehr bald weniger angeschwollen, jedoch nicht fest sitzend oder gerundet, sondern mehr traubenartig und ohne erhöhete Wärme. Bei einigen Pferden floß aus einem bei andern aus beiden Nasenlöchern eine wässerige Flüssigkeit, die nicht an den Nasenrändern anklebte. Die Thiere waren theils abgemagert, theils gut genährt. Fieber, Kurzathmigkeit und Husten wurden nicht bemerkt. Die Nase und das Maul fühlten sich bei allen kalt an. Da nun mehrere charakteristische Zeichen des wirklichen Rotzes fehlten, so beschränkte man sich auf die strenge Absonderung der kranken Pferde und auf die polizeiliche Beaufsichtigung. Der Erfolg lehrte, daß der Dr. Heinsius die Krankheit richtig erkannt hatte; denn unter einer angemessenen Pflege besserte sich der Zustand und die Pferde wurden wieder gesund.

Von allen Hausthieren litten die Schafe am meisten an epizootischen Krankheiten. Vorzüglich war es die Klauenseuche, welche in mehreren Ortschaften, beson-

ders der Landsberger, Friedeberger, Küstriner, Königsberger, Calauer und Sorauer Kreises, vorkam. In den meisten Fällen zeigte sich das Uebel unter Heerden veredelter Racen, welche vorzugsweise zu dieser Krankheit der Hufe disponirt sind. Auch scheinen Schafe, bei welchen aus Mangel an trockenem Futter, Schlempe oder Kartoffeln als Fütterungsmittel angewendet wurden, der Krankheit mehr unterworfen zu sein, so wie deren Entstehung auch dadurch herbeigeführt wird, wenn die Streue des Fußbodens nicht weich genug ist und nicht oft genug erneuert wird, so daß die Schafe feucht stehen müssen, welches zur Erweichung und Erkrankung des Hornschuhes Veranlassung geben kann. Dergleichen ungünstige Außenverhältnisse haben hier und da auf das Entstehen der Klauenseuche eingewirkt. Fast überall ist sie aber in ihrer gutartigen Form erschienen, welche die Schäfereibesitzer und die Schäfer schon ganz gut zu behandeln verstehen. Von Verlust kann nur insofern die Rede sein, als zuweilen bei einzelnen Schafen die Krankheit bösartig geworden ist, und Caries und Entschuhung herbeigeführt hat.

Eine merkwürdige Vorkommenheit, das plötzliche Absterben einer großen Menge von Fischen, hat sich im Landsberger Kreise ereignet. Ein der Stadt Landsberg zugehöriger, in dem Forst der Kolonie Altensorge liegender See, der „Bestiensee“ genannt, welcher ½ Meile lang und in der mittleren Ausdehnung 400 bis 600 Schritte breit ist, übrigens eine große Menge aller Fischarten enthält, welche in unsern Landseen heimisch sind, gewährte die auffallende Er-

scheinung, daß am 28. Mai 1832 zuerst eine Menge abgestorbener Fische auf dem Wasser schwimmend bemerkt wurde. Die Quantität der todt oder im Absterben zum Vorschein kommenden Fische vermehrte sich mit jedem Tage dermaßen, daß am 1. Juni die Ufer damit bedeckt waren, und die ganze Atmosphäre der Gegend des Sees mit einem unerträglichen Gestanke erfüllt wurde. Die todten Fische waren größtentheils von kleiner oder mittlerer Größe, Fische von bedeutender Größe, woran der See auch sehr reich ist, wurden verhältnißmäßig nur wenige darunter gefunden. Die Arten der Fische waren Plötzen, Rekleie, Barsche, Schleie, Bleie, Bleigüstern und Hechte. Sobald der Magistrat zu Landsberg von dem Ereignisse Kenntniß erhielt, wurden Mannschaften aufgeboten, um die todten und faulenden Fische zu sammeln und zu vergraben, womit einige und 30 Männer 4 bis 5 Tage beschäftigt waren. Der Magistrat versichert, daß die Quantität der in einigen Tagen abgestorbenen und sodann vergrabenen Fische auf 8 bis 10 Wispel (?) angeschlagen werden könne. An mehrern größern Fischen, die in einem Fischkasten auf dem See gehalten wurden, bemerkte man das Absterben nicht.

Ueber die Veranlassung der merkwürdigen Erscheinung hat man nichts ermitteln können. Der Stadtphysikus Dr. Gericke zu Landsberg untersuchte von den abgestorbenen Fischen einen Hecht und einen Blei von mittlerer Größe. Sie waren, wie es in der Jahreszeit des Frühlings gewöhnlich zu sein pflegt, etwas mager und zeigten schon Spuren der beginnenden Fäul-

niß. An der äußeren Oberfläche unter den Schuppen und Kiemendeckeln, so wie an den Kiemen selbst, welche letztere schon etwas mißfarbig geworden waren, konnte man weder Knoten, noch Blasen, noch Würmer wahrnehmen. Der Darmkanal und Magen waren gleichmäßig eben und glatt, ohne Knoten, Verdickung oder Spuren von Entzündung. Der Inhalt derselben zeigte weder Würmer noch andere schadhafte Stoffe, sondern bestand in einer geringen Menge eines gelblichen weißen Schleimes. Die Leber war mürbe und schon etwas mistfarbig, ohne Zweifel in Folge der schon begonnenen Entmischung; Blasen oder Würmer entdeckte man nicht darin. Die Schwimmblase war leer und zusammengefallen, wie gewöhnlich bei abgestorbenen Fischen. Durch die Untersuchung sind daher keine Merkmale aufgefunden worden, welche auf eine Krankheit deuteten. Die vorgenommene chemische Untersuchung des Wassers aus dem See, sowohl von der Oberfläche als aus einer Tiefe von 36 Fuß geschöpft, hat auch das Resultat geliefert, daß dasselbe keine fremdartigen Stoffe enthalte, sondern sich wie gewöhnliches Seewasser verhalte. Die Quellen durch welche der See gespeiset wird, enthalten durchgängig reines, klares Wasser. Unter solchen Umständen läßt sich das plötzliche Absterben einer so großen Menge von Fischen wohl nur in der Art erklären, daß starke elektrische, tellurische, atmosphärische und andere Potenzen auf die Fische eingewirkt und eine tödtliche Erschütterung des Nervensystems hervorgebracht haben dürften. Vielleicht haben heftige Gewitterschläge den See getroffen, in welchem

man früherhin ein Absterben mehrerer Fische nie bemerkt hat. Einige Einwohner in der Nachbarschaft des Sees haben sich in den ersten Tagen des Antreibens todter Fische ans Ufer dergleichen geholt und dieselben sodann als Speise zubereitet genossen. Bei vielen hat der Genuß keine Nachtheile herbeigeführt; bei andern aber haben sich nachher Unwohlsein, Leibschmerzen, Ueblichkeiten und Neigung zum Erbrechen gezeigt, welche Erscheinungen aber nur vorübergehend waren.

In Groß-Linde (Westpriegnitz) starben Ende Mai mehrere Hühner. Der Müller allein verlor in 3 Tagen 14 Stück. Das Verschlucken schädlicher Dinge schien dieß nicht bewirkt zu haben; denn bei'm Oeffnen fand man dergleichen im Kropfe nicht, dagegen das Blut schwarz, klumpig und zersetzt, im Magen und in den Gedärmen eine grau-weiße dünne Flüssigkeit. Die Thiere hatten während der Krankheit unauslöschlichen Durst und Durchfall. Der Kamm wurde blauschwarz. Auch in Neustadt-Eberswalde starben die jungen Hühner häufig, eben so im Ruppiner Kreise, doch nur einzelne. In den angegebenen Symptomen wollte man eine Aehnlichkeit mit denen der asiatischen Cholera finden.

Die Futterung mit rohen Kartoffeln fand auch der Kreisthierarzt König (Potsdamer Regierungs-Bezirk) bei Rindvieh und Schafen sowohl als besonders bei den Pferden oft nachtheilig, indem er davon häufig wassersüchtige Anschwellungen entstehen sah. Auch vom zu hastigen Genusse der Kartoffelschlempe sehr nachtheilige Folgen für's Vieh.